

"... er kämpfe denn recht"

Autor(en): **Müller, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **15 (1960)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„...er Kämpfe denn recht“

Das menschliche Leben ist ein ununterbrochener Kampf. Es wird uns Knechten eben nicht besser gehen als dem Meister. Sein Leben war ein unerhörter Kampf. Und doch war er Gottes Sohn. Wohl gerade deshalb war sein Leben eine ununterbrochene Auseinandersetzung mit allen Mächten der Finsternis. In ihr ging es um wirklich alles, das Heil der Menschen, ihre Befreiung und Erlösung.

Wie nichtig sind doch all unsere Kämpfe gemessen an diesem einmaligen Titanenringen. Und doch erfüllen sie unsere Tage, fallen die Wangen über sie ein, werden die Kräfte, die Nerven so sinnlos durch sie aufgezehrt — flieht über ihnen das Licht, die Liebe und Wärme aus unseren Tagen.

Uebertreiben wir? Sicher nicht. Sind doch da die tausend Sorgen des Berufes, das Meistern der wirtschaftlichen Sorgen. Wie viele meiner Freunde sehe ich heute schon wieder über ihren unbezahlten Rechnungen sitzen — und raten: «wie bringe ich die beiden Enden zusammen?» Es sind die Söhne und Töchter derer, die in den Notzeiten der dreißiger Jahre mit den gleichen Schwierigkeiten gerungen. — Gewiß, der liebe Gott kommt uns das Holz nicht spalten, wie es einst Jeremias Gott-helf schrieb. Uns sind wertvollste Pfunde anvertraut. Ob wir sie treu verwalten — auch im Beruf — entscheidet ein schönes Stück weit über Wert oder Unwert unseres Lebens. Deshalb geht unsere Bildungsarbeit, wo sie auch getan wird, in den dörflichen Arbeitsgruppen oder an unserer Schweizerischen Bauern-Heimatschule auf dem Mösberg von den Fragen aus, die das Leben des einzelnen im Alltag erfüllen. Sie bleibt aber nicht in ihnen stecken. Sie rüstet das einzelne aus, daß es die-

ses Ringen erfolgreich besteht. Sie schafft ihm das geistige und berufliche Rüstzeug, das ihm und seiner Arbeit den Erfolg sichert. Sie stellt ihm dafür die Erfahrung anderer zur Verfügung. Eine Selbstverständlichkeit in einer Gemeinschaft, in der sich das eine für das andere verantwortlich fühlt!

Sie bleibt aber auch dabei nicht stehen. Immer wieder weist sie die mit der Not und den Schwierigkeiten Ringenden auf die Quellen der Kraft hin, die auch den Schwächsten stark macht. Sie stellt die kleinen und großen Nöte des Alltags, mit denen das Einzelne ringt, unter das Licht der Ewigkeit und mißt sie an ihren Maßstäben. Wie viel verlieren sie doch dann von ihrer Schwere. Wir helfen einander loskommen vom eigenen lieben Ich — und auch dieses in den Dienst einer großen Idee stellen. Wie anders wird dann unsere Einstellung zu den täglichen Sorgen, mit denen wir zu kämpfen haben. Wir denken da nicht nur an die des Berufes. Wir setzen uns ganz besonders auch miteinander mit denen auseinander, welche die Menschen um uns in unser Leben tragen. War nicht auch Christi Leben ein ununterbrochenes Ringen mit ihnen? Er blieb Sieger in diesen Kämpfen. Er hatte die Kraft und Gnade, die zu lieben, die ihn verrietten, die um sich selbst in Sicherheit zu bringen, ihn feige im Stiche ließen. Er segnete die, die ihm fluchten. Er bat für die, die ihn verfolgten und schließlich töteten. Ja, er ist eben Christus, Gottes Sohn. Ist uns aber nicht verheißen, daß uns alles gegeben wird, um was wir bitten! Bitten wir doch darum, daß uns eine richtige Einstellung zu allem geschenkt werde, was uns die Sonne, die über unserem Alltag scheint, verdunkeln möchte. Bitten wir darum, daß uns große Ideen geschenkt werden, für die zu kämpfen es sich lohnt.

Dann aber kämpfen wir recht, furchtlos und ohne zu fragen, was trägt es uns ein. Dann aber schenken die so in einem höheren Auftrag geführten Kämpfe unserem Leben Sinn, Inhalt, Tiefe und Weite; denn ihnen geht es um bleibende Werte.

Freudig singen wir doch «... auch wir stehn dir zum Dienst bereit — zum Dienst in Kampf und Streit!»

Nicht weil ich es so haben möchte, kämpfe ich dann, sondern aus letzter Verpflichtung heraus, weil es mein Auftrag, der Auftrag meines Lebens ist.